

Der Steinarbeiter

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:

Paul Mitsche, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Verantwortlicher Redakteur:

Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:

Rixdorf-Berlin,

Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. Die gespaltene Zeitspaltel oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 43.

Sonnabend, den 28. Oktober 1899.

3. Jahrg.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Die Einstellung der Ausständigen ist in Berlin voll und ganz eingetreten. Von Dresden, Pirna, Neudorf, Bunzlau und Warthau fehlt uns noch bestimmte Nachricht. Herr Schilling-Berlin theilt mit, daß die in allen seinen Betrieben in den Ausstand getretenen Steinarbeiter wieder eingestellt werden können, da bei ihm ein Mangel an Material nicht eingetreten ist.

Anders verhält es sich bei der Firma Zeidler und Wimmel in Breslau, woselbst 15 Ausständige wegen Mangel an Arbeit nicht eingestellt werden konnten.

In Nebra legten die Kollegen bei der Firma Walther (Erfurt) die Arbeit nieder. Grund ist, die Maßregelung dreier Kollegen.

Die Sperren über die Firmen Lorenz Wüst in Freiburg, Witte, Frohnhöfer und Luzemann in Olsdorf bestehen fort.

Dagegen ist die Sperre nach erfolgter Einigung bei der Firma Mehlhorn in Zwickau aufgehoben.

Der Werth der Statistik.

Es ist nicht nur nothwendig, sondern ein dringendes Bedürfnis, daß diese für die Steinarbeiter so hochwichtige Frage, welche wiederholt unsere Kongresse, Versammlungen und die Presse beschäftigt hat, an dieser Stelle nochmals in Erinnerung gebracht wird, um den älteren Kollegen, welche schon länger organisiert sind, das Gedächtnis zu schärfen, und den neu angeworbenen Mitgliedern, welche sich uns angeschlossen, um in unseren Reihen mit zu kämpfen, vollständige Klarheit zu verschaffen und davon zu überzeugen, daß auch sie im Stande sind, sich auf diesem Gebiete nutzbar zu machen und unseren Gegnern bei irgend welchen Vorkommnissen mit wichtigem nicht zu unterschätzendem Material entgegen treten zu können.

Der Ursprung der Statistik wird auf die Forschungen über die menschlichen Lebensverhältnisse zurückgeführt. So finden wir schon im 16. Jahrhundert die Eintragungen in den Kirchenbüchern über die statisch gefundenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefällen.

Auch dürfte uns durch die biblische Geschichte bekannt sein, daß staatliche Volkszählungen aufgenommen wurden unter Kaiser Augustus. Die meisten derartigen Erhebungen, welche auf eine Statistik schließen lassen, wurden jedoch sorgfältig geheim gehalten und dienten nur den herrschenden Klassen, das Volk in Dummheit und Unkenntnis, zur besseren Ausbeutung und Drangsalirung, zu erhalten.

So ist es geblieben bis in das jetzige Jahrhundert, trotz der Einführungen der statistischen Aemter, Büreaus und Centralstellen, welche durch den Staat ins Leben gerufen sind. Denn die Ergebnisse werden noch ziemlich beschränkt der Öffentlichkeit preisgegeben. Jedoch wie überall, so auch auf dem Gebiete der Statistik hat stets die Arbeiter-Presse Sorge getragen, daß die arbeitende Bevölkerung die Erfahrungen und Lehren der Statistik sich zu Nutzen machen konnte, und den Herrschenden und

Regierenden ist es trotz aller Bemühungen nicht mehr möglich, die wissenschaftlichen Erkenntnisse und den Zusammenhang der täglichen Lebenserscheinungen der großen Volksmasse fernzuhalten.

Das Volk hat sich diese Erkenntnis errungen, und wendet alles daran, um auch die nöthige Anwendung daraus zu ziehen.

Durch Einführung der Statistik fallen alle Muthmaßungen, Behauptungen und Meinungen in sich zusammen, und wir werden vor Täuschungen und Einbildungen bewahrt. Sie lehrt uns die Thatsachen erkennen, und an Stelle der gegenwärtigen veralteten, überlebten und unnatürlichen Zustände lassen sich mittelst der Statistik gesunde, naturgemäße Reformen schaffen.

Wir wollen hier nur an die statistische Beweisführung erinnern, welche den Glauben gewisser zuversichtlicher Leute, daß der Militarismus und das Heer seinen unwandelbaren Stützpunkt in dem antifolktivistischen Bauernschädel habe, so erschreckend jäh zerstörte.

In Bayern ist nämlich die Berufsgliederung der zum Militärdienst Ausgehobenen ermittelt worden. Diese Statistik hat ergeben, daß das Bauernthum nicht mehr der Wehrstand ist, sondern daß im Heere das industrielle und städtische Element bei Weitem überwiegt. Drei Fünftel gegen zwei Fünftel. Nehnliche bedeutsame Nachweise über Veränderungen und Wandlungen im sozialen Leben hat die Statistik der neueren Zeit in großer Fülle gebracht.

Zur Stärkung der Arbeiterbewegung hat die Statistik in bedeutendem Maße beigetragen. Denn wie die Statistik die Erkenntnis der eigenen Lage in ihrer vollen Wirklichkeit ermöglicht, so führt die Erkenntnis der eigenen Lage den Arbeiter zu allererst zu dem Bestreben, alle Mißstände und Mängel in denselben zu beseitigen und Besserung herbeizuführen. Tausende Arbeiter giebt es noch heute, die mit einem kärglichen Lohn zufrieden sind. Wenn dann bei flauem Geschäftsgang auch dieser karge Lohn noch gekürzt wird oder bei gänzlicher Arbeitslosigkeit zeitweilig überhaupt forsfällt, dann schränkt man sich aufs Aeußerste ein, der Hungerriemen wird noch fester angezogen und in unsagbarem Elend vegetirt die Arbeiterfamilie dahin. Kommt dann wieder Arbeit und Verdienst, dann ist man froh, die gemachten Schulden wieder zahlen zu können und hat die Noth gar bald vergessen, man geht wieder gedankenlos den alten Schlendernang. Ein solcher Arbeiter fragt niemals, warum das so ist und ob sich diese Verhältnisse nicht auch ändern ließen.

Kann man dem Arbeiter aber zahlenmäßig vorführen, wie wenig sein Einkommen im Verhältnis steht zu den Anforderungen, welche ein Kulturmensch zu stellen hat, oder wenn man ihn durch Gegenüberstellung wahrheitsgetreuer Zahlen veranlaßt, die eigene Lage mit der anderer Bevölkerungsklassen zu vergleichen und ihn daran erinnert, daß er doch eigentlich sozusagen „auch ein Mensch“ ist, so wird man ihn damit am besten zum Nachdenken, überhaupt zum Denken anregen. Und wenn er dann erkennt, daß er selbst bei größtem Fleiß und trotz aller Mühe und Anstrengungen nicht das Nothdürftigste zum Leben zu erringen vermag, während andere mühelos im Ueberfluß schwelgen, dann muß

doch auch der gleichgültigste Mensch angeregt werden, zur Abänderung dieser Zustände mit Hand anzulegen.

Weil nun die Statistik eine so werthvolle Waffe in dem Kampfe und dem ständigen Ringen der Arbeiterklasse um Verbesserung ihrer Lage darstellt, können wir nicht erwarten, daß dasselbe Unternehmertum, welches den Staat regiert, seine Hand dazu bietet, um derartige statistische Aufnahmen zu fördern und Waffen gegen sich schmiedet.

Hier ist es die Pflicht der Arbeiterorganisationen und deren Mitglieder, noch mehr wie seither die Statistik auszubauen und zu pflegen, damit für jeden einzelnen ein Nachschlagebuch geschaffen wird, wo die haarsträubenden patriarchalischen Zustände jederzeit zu finden sind und unseren Gegnern, dem profitstüchtigen Unternehmertum, vor Augen geführt werden können. Auf staatliche Hilfe ist keine Hoffnung zu setzen.

Erinnern wir uns einmal daran, mit welchem Ingrimm seiner Zeit (vor 2 Jahren) die bescheidenen Berichte der Reichskommission für Arbeiterstatistik auf dem ihr zugewiesenen Thätigkeitsgebiete verfolgt wurde und wie die einflußreichen Industriekönige dahinter waren, dieselben zu vereiteln. Die Unternehmer wissen nur zu genau, welche Folgen sie von der Aufklärung der Arbeiterschaft und von der Bloßstellung der oft haarsträubenden Zustände und Arbeitsverhältnisse in ihren Fabriken zu erwarten haben, und die Arbeiter sollen und müssen deshalb gerade um so mehr Eifer und Fleiß darauf verwenden, die Gewerkschaften in ihren statistischen Erhebungen zu unterstützen.

Und gerade gegenwärtig, wo man in den Reaktionswerkstätten Material zusammenträgt, um daraus eine sogenannte Zuchthausvorlage für die Arbeiter zu schmieden, sehen wir, wie dankbar die von der „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ aufgenommenen statistischen Erhebungen bezüglich der Streiks und Streikvergehen im Jahre 1898 sind. Aufnahmen und Nachforschungen über Verurtheilungen für Vergehen bei Streiks zc. sind schon früher von der „G.-K.“ gemacht, durch welche nachgewiesen wurde, daß die von den Unternehmern aufgestellten Behauptungen über die vielfach vorkommenden Ausschreitungen seitens der Arbeiter bei Streiks zc. durchaus nicht der Wahrheit entsprechen, sondern sich als völlig haltlos gegenüber den thatsächlichen Vorkommnissen erweisen.

Die Befürworter des Zuchthausgesetzes, die Herren Ring, Felsich und Genossen, wie wir sie im preussischen Abgeordnetenhaus gehört haben, werden an diesen vorliegenden statistischen Nachweisungen zu knapsen haben, um die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes auch nur scheinbar rechtlich begründen zu können, denn auch hierbei wird man nicht Ausnahmen für die Regel aufstellen und gelten lassen dürfen. Es wäre von hohem Werthe gewesen, wenn die Gewerkschaften der Generalkommission in Bezug auf Streiks und Streikvergehen durch regelmäßige Feststellungen auf mehrere Jahre zurückreichendes Material zur Verfügung hätten stellen können.

Nehmen wir einen Einblick in unserem Beruf, so finden wir, daß sehr viele von unseren Kollegen die Bedeutung und den Zweck, welcher mit einer Statistik verfolgt werden soll, nicht anerkannt. Durch Unlust, ja sogar offener Feindseligkeit, durch nicht begründete Scheu, hatten sie mit ihren persönlichen Ber-

hältnissen hinter dem Berge, anstatt selbige zu offenbaren.

Die Wahrheit zu ermitteln, ist der Zweck der Statistik. Deshalb ist es nothwendig auch in diesem Jahre die kleinen Fragebogen genau auszufüllen und an den Ortsstatistiker abzuliefern, damit dieser in der Lage ist, die Uebertragung auf den allgemeinen Fragebogen vornehmen zu können.

Jede wahrhafte Statistik erfordert Fleiß und Mühe, diese darf Niemand scheuen. Der Werth der zusammengestellten Statistik entschädigt nachher zehnfach dafür.

Wenn Kollegen über den Nutzen der Statistik noch nicht klar sein sollten, so weisen wir darauf hin, daß der gesammten Oeffentlichkeit, welche die Mißstände in unserem so schädlichen und verherrenden Beruf nicht kennt, die Augen geöffnet werden sollen, um eine Verfürgung der Arbeitszeit herbeizuführen, welche sich, wenn von Seiten der Kollegen die Aufgaben genau registriert werden, auch die Regierung nicht mehr entziehen kann.

Wenn auch der Nutzen nicht sofort eintritt, so ist er aber doch in jedem Falle ein sicherer, selbst wenn er nur indirekt in der Förderung der Organisation der Arbeiter sich geltend macht.

Um nun für durchgreifende Verbesserungen eintreten zu können, welche dem Kapital, unserem heutigen Unternehmertum, gestützt auf die Statistik, mit Hilfe der Organisation abgerungen und abgetrotzt werden müssen, wenn auch oft verbunden mit schweren Kämpfen, wie der zuletzt stattgefundene gelehrt haben dürfte, hoffen und wünschen wir, daß die Erhebungen in diesem Jahre zu einem guten Ende führen mögen, wenn sich ein jeder Kollege daran theilhaftig.

In eigener Sache.

Wegen Preßvergehen hatte sich der Redakteur des „Steinarbeiter“, Genosse Schmidt, am Mittwoch den 12. Oktober, vor dem Schöffengericht Rixdorf zu verantworten. Der Angeklagte brachte am 20. Mai d. J. unter Rinteln im „Steinarbeiter“, für welchen er verantwortlich zeichnet, einen Versammlungsbericht, in welchem das Verhalten zweier Kollegen kritisiert und von selbigen behauptet wurde, daß sie zum Verräther ihrer Mitkollegen geworden wären, indem sie unter dem anerkannten Lohnarif arbeiteten. Ferner war ein Beschluß der Versammlung mitgeteilt, wonach beide Kollegen aus dem Verband auszuschließen und keine Beiträge von denselben mehr anzunehmen seien. Der Anwalt hielt eine grobe Beleidigung für vorliegend und beantragte 60 Mk. Geldstrafe. Von Schmidt wurde darauf verwiesen, daß er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß diese Strafe nicht genüge, vielmehr wurde wegen der Schwere der Beleidigung unter Bezugnahme auf die Boykottklärung auf 100 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängniß erkannt.

Anruf an die Steinarbeiter von Kürnbach, Sulzfeld, Sternensfels, Verdingen und Umgebung.

Kollegen, man braucht sich nicht zu wundern, wenn man trotz fleißiger Arbeit Jammer und Noth überhand nehmen sieht. Es liegt nur an Euch, Kollegen! Vergleichen wir unsere Organisation mit der 1897-98 gegründeten, so zeigt dies den großen Indifferentismus, hauptsächlich in Sulzfeld und Umgebung.

Kollegen, das sollte anders werden!

Sehen wir uns nach einem Mittel um, daß im Stande ist, uns zu helfen. Dies liegt klar vor uns. Wir sehen, wie die Steinarbeiter, durch richtige Anwendung dieses Mittels ihre traurige Lage verbessert haben. Das ist einzig die straffe und feste Organisation.

Jeder Kollege sollte es als seine Hauptaufgabe betrachten, sich seinen Berufsgenossen anzuschließen, um dadurch zur Befreiung der Arbeiter aus Abhängigkeit und Noth, zur Besserstellung und Hebung des arbeitenden Volkes beizutragen.

Jedem einzelnen Arbeiter droht die Arbeitslosigkeit und macht, um dieser zu entgehen, seine Arbeit um einen geringeren Lohn, das habt Ihr wohl schon Alle erfahren müssen.

Ganz anders stellt sich die Sachlage, wenn die Steinarbeiter unseres Distriktes organisiert, also solidarisch verbunden sind. Dann steht dem Unternehmertum die ganze Gewerkschaft gegenüber. Wenn die organisierte Arbeiterschaft mit Arbeitseinstellung, der selbstverständlich eine längere gewerkschaftliche Bildung und

Schulung vorausgehen muß, droht, dann entsteht für den Arbeitgeber die Gefahr der Geschäftsflokkung und der dadurch erwachsende Schaden, unter Umständen sogar der vollständige Ruin, und diesen fürchtet der Arbeitgeber noch mehr, als der Arbeiter die Arbeitslosigkeit.

Die Organisation widersteht sich mit Erfolg einem Uebermaß der Arbeitszeit, welche hauptsächlich dazu beiträgt, uns in kürzester Zeit zu Grunde zu richten. Sie setzt hygienische Forderungen durch, sie stemmt sich gegen die Beeinträchtigung staatsbürgerlicher Rechte, z. B. gegen die Entlassung von Arbeitern, die von ihrem Vereinsrechte Gebrauch machen, und wirkt erzieherisch und veredelnd auf die der Organisation angehörigen Arbeiter.

Darum Kollegen, wird es Zeit, endlich einmal die Gleichgültigkeit abzuwerfen, gedenkt des Mittels, Eure Lage zu verbessern und stellt Euch nicht abseits, wenn es gilt, der allgemeinen Arbeiterbewegung ein kräftig Glied anzureihen. Machen wir einmal Ernst und zeigen durch geschlossenen Beitritt zur Organisation, daß die Steinarbeiter nicht gewillt sind, fortwährend geduldige Ausbeutungsobjekte zu sein.

Auf zur Organisation! Klug und besonnen gehandelt, dann werden auch in Kürnbach, Sulzfeld, Sternensfels, Verdingen und Umgebung bessere Zustände Platz greifen.

Mit kollegialem Gruß

Ein Kollege aus Eurer Mitte.

Korrespondenzen.

Blauberg. Ein sehr bedauerlicher Unfall hat sich am 12. Oktober zugetragen. Der schon 26 Jahre hier beschäftigte Steinarbeiter Kollege Altmann wurde auf dem Drahtseilbahn-Geleise von einem leeren Wagen gefaßt und unter den beladenen geworfen, wobei ihm der linke Arm vollständig zermalmt und schwere Verletzungen im Gesicht und am Kopf beigebracht wurden, sodaß derselbe an den Folgen im Krankenhaus zu Cham am 19. Oktober starb. Wie gesagt wird, trifft Altmann die Schuld selbst, da während der Fahrt Niemand das Geleise betreten soll. Doch wird in dieser Hinsicht von den Beamten der Firma eine schlechte Kontrolle geübt, da die Arbeiter, die bei diesem Transportgeleise beschäftigt sind, täglich, auch während beide Rollwagen in Bewegung sind, auf und abgehen. Es ist auch keine Tafel angebracht welche genanntes Verbot enthält. Jetzt natürlich, wo die Nachlässigkeit ein Opfer gefordert, kommen solche hin. Wie man mit Arbeitern umgeht, beweist wieder deutlich dieser Fall. — Als man den Schwerverletzten nach Cham ins Spital brachte, kam der Herr Bezirks-Arzt und sagte: Er könne Altmann nicht in Behandlung nehmen, derselbe müsse sofort aus dem Spital zu dem Kassenarzt Doktor Graf welchen die Firma Blauberg hat. Die Arbeiter mußten nun den bei jeder Verwundung vor Schmerz stöhnenden Verletzten, aus dem Spital zu Doktor Graf tragen, der ihn auch nicht annehmen wollte, weil er (der Herr Doktor) einen bösen Fuß habe, wenn nicht die Arbeiter auf das energischste protestiert hätten. Altmann bekam durch dieses Hin- und Hertragen das Wundfieber dergestalt, daß ihn die Träger auf der Bahre festhalten mußten. Endlich nach 4 Stunden, wurde derselbe in Behandlung genommen und ihm der linke Arm amputiert, und dann, da von Blauberg telegraphisch Befehl kam, der Verletzte wieder zurück ins Spital getragen. — Kollegen Blaubergs, für Euch sollte das eine Lehre sein, wie man mit Arbeitern umgeht. Es ist höchst nothwendig, daß wir uns organisiert haben. Stehen wir fest und geschlossen zusammen damit es zum Ausdruck gelangt, daß der Arbeiter das gleiche Recht hat zum Leben und eine menschenwürdige Behandlung verlangt. Ihr habt aus dem 14 wöchentlichen Ausstand unserer Mitkämpfer Berlins, Schlesiens u. s. w. gesehen, was durch Einigkeit erreicht werden kann. Fallt nicht in den alten Schlandrian, der in Blauberg bis zum Anfange unserer Organisation geherrscht hat, zurück. Die Organisation ist das beste Mittel mit welchem wir erreichen, was schon hunderte von Kollegen vor uns erkämpft haben. Leset und lernet, damit Ihr mehr Einsicht in das wirtschaftliche Getriebe unserer Zeit erlangt.

Bunzlau. Die am 22. Oktober hier tagende Steinarbeiter-Versammlung beschloß, da die örtliche Kasse etwas gelichtet ist, ferner 2 pCt. zu steuern. Auch wurden drei Revisoren zur Prüfung der Streifabrechnung gewählt. — Im Gewerbefächlichen wurde das Vorgehen der Firma Zeidler und Wimmel getadelt, wegen eines Ausständigen von Bunzlau und sämtlichen Ausständigen Breslaus. Es ist untergeschrieben, Maßregelungen finden nicht statt. Ist das diesen Steinarbeitern gegenüber keine Maßregelung? — Von den ausständigen Breslauer Kollegen hat bis jetzt, trotz persönlicher Nachfrage, noch keiner Arbeit erhalten, sondern den Trost bekommen, sich schriftlich um Arbeit nach Bunzlau zu wenden. Was thun die Arbeitswilligen in Breslau weiter? Sie halten nur den Tarif hoch, den betreffende Firma untergeschrieben hat und arbeiten von Tagesgrauen bis zur Nacht, wo bleibt die achtsündige Arbeitszeit? Ja Bauer, das ist ganz was Anderes. — Die Adresse des Obmanns der Agitation ist, Wilhelm Seidel, Kirchhof-Straße Nr. I a II, und sind sämtliche Zuschriften sowie Anfragen dorthin zu richten.

Drohitz. Mit der Gründung eines Vereins, um den behördlichen Chikanen aus dem Wege zu gehen, beschäftigte sich eine am 5. Oktober stattgefundene Steinarbeiter-Versammlung. Es wurde auch einstimmig ein dementprechendes Statut angenommen. Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder beträgt 42, welche fest entschlossen sind, auf Grund ihrer beschlossenen Paragrafen, für die Rechte, welche ihnen laut Gesetz zustehen, einzutreten, um ihre Lage zu verbessern. — Als Vertrauensmann wurde wiedergewählt Albert Selzer; Richard Kettner als Stellvertreter und Robert Reuter als Statistiker. — Eine längere Debatte entspann sich über die Arbeiten an einem Neubau in Zeitz. Es arbeiten daselbst 6 organisierte und 9 unorganisierte Steinarbeiter, Stücke, welche nach Leipziger Tarif berechnet wurden, werden hier für den halben Preis hergestellt. Es läßt sich aber vorläufig nicht dagegen ankämpfen, da die 9 unorganisierten Kollegen zu einer Besserstellung ihrer Lage nicht zu bewegen sind. — Des Weiteren wurde die Lohnkommission beauftragt, betreffs der Arbeitsbuden mit den Meistern Rücksprache zu nehmen. Ein Meister hat diesem Verlangen auch schon Rechnung getragen. — Kollegen, die Arbeit drängt, Jeder kann nicht genug fertigstellen. Deshalb ist es leicht, Vortheile zu erlangen. Haltet die Versammlungsbeschlüsse hoch, und verlangt Eure schwere Arbeit richtig bezahlt. Trebet einer für den andern ein, damit das Errungene nicht wieder verloren geht. — Auch ist es nothwendig den Wirth zu unterstützen, welcher uns sein Lokal zu Versammlungen giebt. Man soll nicht das Geld unseren Gegnern hintragen, denn die Pflicht gebietet uns dieses. Wir hoffen von Euch, daß dieser Hinweis genügen wird.

Frankfurt a. M. In der am 18. Oktober stattgehabten Versammlung wurde die Diskussion über den Bericht der beiden Delegirten vom Gewerkschaftskartell fortgesetzt. Da in der Abrechnung des Kartells die Steinarbeiter bloß mit 14 Mark Beitrag stellten, stellte der Vertrauensmann fest, daß 25 Mark abgeliefert sind und deshalb ein Irrthum vorliegen müsse. Es wurde beschlossen, noch 20 Mark an dasselbe zu entrichten. Als Delegirte wurden wieder zwei Kollegen gewählt. Hierauf berichtete der Delegirte von der Bauarbeiter-Schutzkommission über die Thätigkeit derselben und hob besonders die Schwierigkeiten hervor, welche die Kontrolle verursache und die es nicht möglich machten, die Thätigkeit so wie früher zu entfalten. — In Verschiedenem plagten die Geister noch scharf aufeinander wegen des letzten Stiftungsfestes, und diese unerfreuliche Debatte, welche auf persönliche Reibereien hinauslief, soll zur Aufklärung der Kollegen in nächster Versammlung festgesetzt werden.

Kaiserlautern. Am 1. Oktober hatten die Steinarbeiter hier selbst ihre General-Versammlung. Als Vertrauensmann wurde August Conrad, als Stellvertreter Johann Gluck, als Schriftführer Daniel Metz gewählt. Mohrbacher und Kettenbaum wurden Revisoren, Ortsstatistiker Johann Fick. — Im Weiteren wurde beschlossen, auf das von der Meister-Zinnung eingelaufene Schreiben, bezüglich Schutzhülle, nicht einzugehen, sondern an den Forderungen festzuhalten. — Mit der Mahnung, fleißig weiter zu agitieren, schloß der Vorsitzende die leider nur spärlich besuchte Versammlung.

Leipzig. In einer am 11. Oktober stattgefundenen gutbesuchten Versammlung der Steinarbeiter, in welcher Arthur Schmidt-Dresden in längerer Ausführungen einen Ueberblick in Dresden gab, wurde beschlossen, ruhig abzuwarten, ob die Herren Verbandsmeister die Courage haben, eine Aussperrung, wie selbige geplant, in Ausführung zu bringen. Zu derartigen Beschlüssen gehören Mittel, welche jedoch der Verband deutscher Steinmetzgeschäfte nicht besitzt. Der Kassenbestand selbiger ist bereits durch die vielen in letzter Zeit stattgefundenen Vorstandssitzungen und stattgefundenen Generalversammlungen erschöpft. Demgemäß war man sich einig 3 pCt. weiter zu steuern und außerdem jede Woche 150 Mk. aus der örtlichen Kasse an die Geschäftsleitung zu senden.

Lübeck. Am 16. Oktober tagte hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung. Der Vertrauensmann verlas die Quartals-Abrechnung. Einnahme 103,40 Mk., Ausgabe 107,40 Mk., Defizit 4,00 Mk. Von den Revisoren wurde dieselbe richtig befunden und dann dem Vertrauensmann Decharge erteilt. — Betreffs der ausgesperrten Kollegen wurde beschlossen, die wöchentliche Unterstützung bis auf Weiteres auf 3 pCt. vom Wochenlohn zu erhöhen. — Ferner wurde beschlossen, das Fremdenbesuch vom 1. November auf 75 P. zu erhöhen. — Nachdem noch einige lokale Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Kollegen Lübeck! in Euerem eigenen Interesse, sowohl wie im Interesse der Gesamtheit rücken wir an Euch die Bitte, laßt die persönlichen Reibereien aus dem Spiel. Wir vergeuden unnütz Zeit und Kraft, wo wir nützlicheres leisten könnten. Die unaussprechliche Folge ist, daß die Meister den Vortheil und wir das Nachsehen haben. Um diesem vorzubeugen, muß für uns die Losung sein: „Einer für Alle, Alle für Einen!“

Mehle. In einer stark besuchten öffentlichen Steinarbeiter-Versammlung, welche am 8. Oktober stattfand, wurde vom Kollegen Reize-Dierwald die Abrechnung vom 3. Quartal den Anwesenden vorgelegt und für richtig anerkannt. — Alsdann schilderte Müller-Bennsdorf das Vorgehen der Unternehmer und die Absichten derselben, welche schon seit Jahren geplant sind, die Steinarbeiterorganisation zu vernichten. Redner erinnert zugleich an die gefaßten Beschlüsse in der General-Versammlung zu München, in welcher Ausdrücke wie „Auswüchse“ und „Rentner“ von den Herren in Anwendung kamen, ging auf die Zuchthaus-Vorlage über und erläuterte den Anwesenden, daß doch die Unternehmer Arbeitswillige ausgesperrt und sie an der freiwilligen Arbeit gehindert haben, hier aber wird sich wohl kein Staatsanwalt finden, welcher eingreift. Schließlich forderte er die Kollegen auf, es nicht an der finanziellen Unterstützung fehlen zu lassen und den gefaßten Beschlüssen, alle 14 Tage 1 Mk. zu steuern, hoch zu halten. Wenn jeder Kollege und die uns noch Fernstehenden aufgeklärt werden über den Zweck und Nutzen der Organisation, dann werden auch in diesen Bruchgebieten die Früchte nicht ausbleiben. — Reicher Beifall lohnte seinen Ausführungen. — In Verschiedenem wurden Klagen über das Stiftungsfest und den Komiteemitgliedern laut. — Alsdann wurden die Kollegen ermächtigt, ihre Statistik auszufüllen und abzugeben, sowie die Steuerung von 10 P. für das Gewerkschaftskartell in Erinnerung gebracht, welches nur zum Besten der Arbeiter ins Leben gerufen und bei eventl. Fragen in Anspruch genommen werden kann.

Neuenstein (Württemberg). Am 8. Oktober tagte hier eine allgemeine Steinarbeiter-Versammlung, in welcher Kollege Rothmund-Stuttgart über das Thema: „Unsere Arbeit — unser Recht“ referierte. Redner erledigte sich seiner Aufgabe in vortrefflicher Weise. Er schilderte zunächst die Mißstände in unserem Beruf, welche nur durch die Organisation beseitigt werden können, führte dann die Wichtigkeit unserer Rechte vor Augen, und forderte auf, von dem Rechte ausgiebigsten Gebrauch zu machen. — Aus der Diskussion ging hervor, daß der Geist der Versammlung ein guter war. Kollege Rothmund erntete zum Schluß reichliche Anerkennung. Möge der gute Geist in den Kollegen auch ferner bewahrt bleiben, so daß sie einer guten Zukunft entgegensehen.

Schneeberg. Am 15. Oktober fand hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Der Vorsitzende giebt bekannt, in welchen Beziehungen der Vertrauensmann mit dem Gewerbeinspektor getreten. — Ferner nahm die Versammlung Stellung zur Dresdener Aussperrung, die Kollegen versprochen mit aller Kraft einzutreten. Des Weiteren wurde die Geschirfrage behandelt, und von den Kollegen gefordert, daß sämtliche Werkzeuge von den Arbeitgebern gestellt werden. Wo das noch nicht zu erreichen, sind die Arbeitgeber aufzufordern, diese Werkzeuge anzuschaffen und zum Selbstkostenpreis an die Arbeiter abzulassen. Da es doch vorkommt, daß in drei Wochen einem Arbeiter zwei Hämmer im Werthe von 5 Mk. zersprungen sind. — Nach einer längeren Kritik über das Verhalten der Arbeitgeber zu den Arbeitern wurde betont, daß hier noch viel zu thun sei. Besonders wurde Firma Stengler kritisiert, wegen der Auszahlung von Fleckmarken, als Kantienengeld bei der Lohnzahlung.

Springe. Am 15. Oktober fand hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Vertrauensmann Kettelhake legte die vierteljährliche Abrechnung vor, welche von den Revisoren für richtig befunden wurde. Da Kollege Kettelhake nicht mehr hier arbeitet, wurde für diesen Gottlieb Weiß als Vertrauensmann gewählt. Es sind deshalb alle Sendungen und Anfragen an diese Adresse zu richten. — Die Steinarbeiter von Altenhagen waren von dieser Versammlung in Kenntniß gesetzt, aber es war nicht ein einziger anwesend. Wir haben uns darüber nicht gewundert, wußten wir doch, daß diese Leute einen Revers unterschrieben haben, wonach sie aus der Organisation austreten, daß sie den Tarif ohne Weiteres auf zwei Jahre länger anerkennen (der Tarif läuft nächstes Frühjahr ab), daß sie an die Krankentassen-Statuten und an die Betriebsordnung keine Aenderung vornehmen, und endlich ihr Glas Bier nur in den Wirtschaften trinken, wo es die Bruchmeister haben wollen. Ob Herr D. Plöger von all diesem Kenntniß hat, bezweifeln wir. Oder soll es gar von einer gewissen Seite ausgehen?

Unna i. Westf. Am 8. Oktober waren die Kollegen hiesiger Gegend zusammengetreten, um zu berathen, ob es nicht möglich sei, in Unna eine Zahlstelle zu gründen. Zwei Kollegen, welche zu diesem Zwecke aus Dortmund erschienen waren, gaben hierzu die nöthige Erläuterung und Aufklärung, riefen jedoch von Gründung einer Zahlstelle ab. Um die nöthige Agitation entfalten zu können, wäre es rathamer, daß sich die Kollegen der Zahlstelle Dortmund anschließen, sind dann die Kollegen durch eine längere Schulung so weit, dann steht der Gründung einer Zahlstelle für Unna nichts im Wege. Die Ausführungen von Seiten der Dortmunder Kollegen verfehlten ihren Zweck nicht, und sämtliche Anwesende schlossen sich der Organisation an. — Nun Kollegen von Unna ist es eure Pflicht, zu agitiren, die Indifferenten zu überzeugen und nicht eher zu ruhen, bis das ganze Ruhrthal organisiert ist. Auch ist dahin zu arbeiten, daß Herdeke für uns gewonnen wird. Ist dies geschehen, dann können wir stolz auf unser Werk zurückblicken.

Der Kontraktbruch,

den man beim letzten Ausstand der Steinmengen mit allen nur erdenklichen Mitteln den Berliner und Schlesiern Steinarbeitern aufhalten wollte, und den die Herren Steinmengenmeister der Innung von Berlin durch die gegnerische Presse dazu benutzten, die öffentliche Meinung zu gewinnen, ist durch die nöthige Aufklärung von Seiten der Ausständigen zurückgewiesen worden, denn es wurde beim Einigungsamt in Berlin festgestellt, daß ein Kontraktbruch von Seiten der Arbeiter nicht vorliegt, da eine formelle Abmachung nicht getroffen. Daß die Herren von der Innung den Kontrakt durchbrochen, ist wohl nicht notwendig, nochmals klar gestellt zu werden. Seit zehn Jahren sind sie es gewesen, welche mit ihren Helfershelfern den Tarif nicht inne gehalten haben, trotzdem sie vorgaben, daß derselbe zu Recht bestände.

Wir haben schon angeführt, daß wir nicht näher darauf eingehen, denn der Friede resp. die Einigung wurde am 18. Oktober von beiden Parteien anerkannt und sogar unterschrieben, das heißt, die Arbeit soll bis zu den neuen Abmachungen in Kraft treten, und wie vor dem Ausstand aufgenommen werden. Nun haben Freitag die üblichen Vubenrechte stattgefunden. Jedoch davon wollen die Herren Dittmer und Hesse in ihrem Innungsbüchel nichts wissen, obgleich bei dem letztgenannten Herrn Zweifel gehegt werden, ob er als Steinmengen gelernt hat, und trotzdem man auf dem Gewerbegericht die Erklärung abgab, an der Freiheit, welche die Steinmengen von früher her inne gehabt, soll nicht gerüttelt werden. Dadurch sind die getroffenen Abmachungen vom 18. Oktober hinfällig, und die Maske, welche jene Herren bei den Einigungen hatten, ist heruntergenommen. Sie sind es wieder, welche den Kontrakt brechen. Die Steinmengen, welche ihr gutes Recht hochhalten werden, lehnen auch hier wieder jede Verantwortung ab, und machen diese Herren für Alles, was durch diesen Kontraktbruch der beiden Innungsmeister heraus beschworen wird, verantwortlich, und die Worte des Herrn Päsche, welche jener Herr in seiner Erhabenheit nach beendigtem Friedensschluß äußerte, könnten sich bewahrheiten und in die That umgesetzt werden. An dieser Stelle wollen wir sie sämtlichen Kollegen, sowie Lesern unseres Fachblattes wiedergeben, „er bedauerte, daß der Streik nicht bis Neujahr dauerte“. Hieraus ist es erklärlich, daß die enormen Schädigungen, wie uns aus sicheren Quellen mitgetheilt worden, die die Steinmengenmeister Feidler und Wimmel gehabt haben, den Herrn Päsche weniger getroffen, und

dieser arbeiterfreundliche Herr bei einem bis zu Neujahr andauernden Ausstande keinen Vergnügungen mehr als bisher nachgehen kann, sonst hätte man einem Herrn, der Bildung besitzen will und sich in Unterhandlungen zur Schlichtung eines derartigen Ausstandes herbeiläßt, solche ironische Ausdrücke nicht zugebraut.

Wir Steinarbeiter ziehen hieraus wieder eine Lehre und werden es nicht versäumen, dieses in unser Stammbuch einzureihen. Die in den Geschäften arbeitenden Kollegen werden jedoch wissen, was sie zu thun haben und einem derartigen frivolen Ansinnen ein energisches Halt entgegen rufen. Wenn auch der Winter vor der Thür ist, so wissen wir, daß wieder Frühling in Berlin wird. Höchst eigenthümlich, und für jeden denkenden Menschen unerklärlich, ist der letzte Theil im „Deutschen Steinbildhauer“ vom 20. Oktober. Hier steht geschrieben:

„Wöge nun eine lange Zeit des Friedens mit den Arbeitnehmern folgen und letztere aus dem Resultat der jetzt beendeten Kämpfe erkennen lernen, daß derartige Vorgehen nicht zum Ziele führen kann; sondern nur gemeinsames verständiges Verhalten zu den Arbeitgebern nutzbringend und von dauerndem Vortheil sein kann.“

Vielleicht giebt uns der Verbandsvorsitzende, Herr Dittmer, die nöthige Aufklärung.

Wirthschaftliche Verhältnisse der Steinarbeiter Straßburgs.

(Fortsetzung.)

Das wilde Affordsystem ist hier in schönster Blüthe. Und wie überall, wo dies verwerflichste aller Lohnsysteme zu Hause ist, sind es nur saure Früchte, welche daraus erwachsen.

Kein einziger Kollege kann beim Arbeitsantritt berechnen oder voraussagen, was er verdienen wird oder erhält. Dies hängt alles von der ihm zugewiesenen Arbeit, von der Intensivität und von den Kräften seines Körpers ab.

Aber auch zum größten Theile von der Gunst oder Ungunst der Arbeitgeber und seiner Stellvertreter. Sind von einer Dimension mehrere Stücke nothwendig, so werden immer die „Strengstarbeitenden“ damit betraut, sogenannte Probestücke anzufertigen, um daraus ersehen zu können, wie lange dazu gebraucht wird, um dann den Durchschnittspreis herauszuzubern. Wenn nun der derselbe „strenge“ Arbeiter auch gerne den bestimmten Preis davon vorher wissen möchte, so erfolgt gewöhnlich die Antwort: arbeite nur weiter, du wirst schon zufrieden sein können. Dasselbe trifft auch größtentheils am Zahltag zu. Nun kommt aber die Rehrseite. Der etwas „langsamere, schwächere oder korrekt arbeitende“, der vielleicht sein ihm zugewiesenes Stück noch vorher spalten und stoßen, oder gar zuerst die Bahn frei machen muß, ehe er beikommen kann, für welche Arbeit gewöhnlich keine Vergütung giebt, weil Steinstoßen mit inbegriffen, aber doch auch leben will, der ist dadurch der Zurückgesetzte.

Freilich schimpft er dann zuerst auf die „Bucher“, welche überall die Preise verderben. Denn der Polier versäumt ja nicht, darauf hinzuweisen, in der und der Zeit ist ein solches Stück, sogar noch größer, gemacht worden, und man kann seinen Lohn daran verdienen, wenn man sich dran hält. Oder: laßt's nur laufen, es kommt hoch hinauf u. dgl. Natürlich ist es dann selbstredend, daß nun die letzten Kräfte aufgeboten werden, um wenigstens nicht mit ganz leeren Händen oder Taschen am Lohnungstage heimzuwandern. Ob das Erhaltene ausreicht zur nothwendigen Lebenshaltung, auch wenn Familiensegen vorhanden, darum bekümmert sich der Arbeitgeber resp. Kapitalismus nicht. Oder soll dies als Fürsorge angesehen werden, wenn, vorzugsweise im Winter, bis zu einem Drittel und noch mehr, weniger für die gleiche Arbeit als wie im Sommer gezahlt wird? Ein sehr schlechter Trost ist es wohl, wenn auf Vorhalten erwidert wird: ja es ist eben Winter, oder, ich habe die Arbeit nur deshalb übernommen, um euch beschäftigen zu können.

Zu Anfang dieses Jahres gebrauchte bei solcher Gelegenheit ein biederer Innungsmeister die drastischen Zaubersprüche: „Besser eine L. . . s im Kraut, als gar kein Fleisch.“ Die Kollegen glaubten es und gingen fort! Aber das hindert die Unternehmer nicht, Inferate in die Welt zu schleudern: „Steinhauer bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht.“ Die Steinarbeiter haben diese Lockungen schon lange als das erkannt, was sie in Wirklichkeit sind. Aber das uneingeweihte Publikum wird dadurch getäuscht, deshalb besteht auch die falsche Auffassung vom vermeintlichen großen Verdienst der Steinarbeiter. Und diese wird von den Unternehmern immer künstlich erhalten.

Nicht unerwähnt bleiben kann auch, die verschiedenartigsten Härtegrade, welche in den Vogesen sandstein vorkommen sind. Man wird zugeben müssen, daß ein gewaltiger Unterschied in der Bearbeitung desselben liegt.

Von dem lockeren, wobei der Hobel die Hauptrolle spielen darf, bis zum stockhammerreifen, widerstänigsten Material giebt es alles durcheinander. Man sollte nun glauben, daß demgemäß auch die Bezahlung wäre, aber leider weit gefehlt. Ausnahmsweise bei stärkerer Komplikation eines größeren Stückes werden zuweilen einige Groschen „Härtegeld“ zugelegt. „Das nächstemal bekommst du einen besseren, zur Erholung“ usw.

Wehe auch dem Kollegen, der nicht selbst einen großen Kasten voll eigenes Geschir besitzt, denn mit dem „gefakten“ ist er nicht im Stande auch nur eine glatte Fläche herzustellen, viel weniger Profilarbeit. Kann man sich daher wundern, wenn Werkzeugsteherei, offen oder durch Erbrechung der Geschirrkästen täglich zu verzeichnen ist, wobei natürlich das Geschir der Kollegen, weil besser brauchbar und die Erkennungszeichen leichter zu vernichten sind, vorgezogen wird.

Man muß deshalb schon ein sehr verbissener, eigenfinniger und hornierter Kopf sein, wenn man solche Zustände gesund und nicht abschaffungsbedürftig nennen will. Diese Auswüchse können aber nur durch eine Radikalkur, d. h. durch Beseitigung des ganzen Affordsystems bewirkt werden. Affordarbeit ist Mordarbeit, aber dieselbe wirkt auch demoralisierend zum Schaden für uns Alle. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Banden der Solidarität werden gelodert, Haß, Neid und Zwietracht werden erzeugt und was das schändlichste ist, das Schmarozerthum wird groß gezogen. Dem Unternehmer macht es Freude, wenn wir uns selbst gegenseitig hassen und bekämpfen. Er zieht ja den alleinigen Nutzen davon. Aber wir, wir dummen, bezahlen die Beche, wir wandern infolge unserer Kurzsichtigkeit unserm Verderben mit Bindeseile entgegen. Soll das so bleiben? Oder habt ihr noch keine Gewissensbisse empfunden am Grabe, wohin ihr schon so manchen Kollegen, im besten Mannesalter stehend, begleitet? Oder kann es etwas bewegenderes geben, wenn junge Frauen unter Thränen und Schmerzen den vom Vater verlassenen Kindern bedeutet: „Hier liegt dein guter Vater, nehme Abschied von ihm.“ —

Oder hat Euch das Mitleid noch niemals ergriffen, wenn ihr tagtäglich sehen müßt, wie sieche Kollegen, welche kaum mehr das Werkzeug in ihre Hände pressen können, ihre letzten Blutsäfte zum allernothwendigsten Unterhalt ihres qualvollen Lebens verwenden müssen. Darum heraus aus eurer lethargie, ihr Fernstehenden von der Organisation! Weg mit eurem kleinlichen Vorurtheil, betretet den Weg, den eure in Reih und Glied marschierenden kämpfenden Kollegen gehen! Dort gehört ihr hin!

Pühler.

Rundschau.

Zu widerhandlungen der Betriebsunternehmer gegen die Schutzbestimmungen betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern mehrten sich nach den Berichten der Gewerbeinspektionen.

Wir entnehmen einem Vergleich mit den entsprechenden Ziffern für 1897, daß die Zahl der von den Aufsichtsbeamten ermittelten Zu widerhandlungen gegen die Schutzgesetze, soweit Arbeiterinnen in Betracht kommen, zugenommen hat. Die Zahl der Fabrikanlagen u. c., in denen Zu widerhandlungen ermittelt sind, betrug 1439 gegen 1368 im Jahre 1897. Besonders zugenommen haben die Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen über die Dauer der Beschäftigung, deren Zahl von 348 auf 459, in der Textilindustrie allein von 42 auf 168 und in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe von 8 auf 84 gestiegen ist. Verhältnismäßig noch stärker gestiegen sind die Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen über die Mittagspause (von 53 auf 173) und über die Nachtarbeit (von 87 auf 246). Die Zu widerhandlungen gegen Bestimmungen betreffend die Beschäftigung an Sonnabenden und Vorabenden der Festtage sind von 1646 auf 1725 gestiegen, die Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen über Anzeigen und Ausschänge von 1020 auf 1010 gesunken. Zu widerhandlungen gegen besondere Bestimmungen des Bundesrathes wegen Pausen, Ruhezeit, Schichtwechsel, Ausschluß von den Beschäftigungen sind 223 ermittelt, gegen 199 im vorigen Jahre. Bestraft sind wegen der Zu widerhandlungen insgesammt 220 Personen gegen 156 im Jahre 1897. Auffällig stark zugenommen haben die Zu widerhandlungen im Aufsichtsbezirk Berlin-Charlottenburg, wo die Zahl der Anlagen, in denen Zu widerhandlungen ermittelt sind, von 39 auf 134, die Zahl der bestraften Personen von 6 auf 61 gestiegen ist. Die Zu widerhandlungen gegen Schutzgesetze und Verordnungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter zeigen, wenn auch die Zahl der Anlagen, in denen derartige Zu widerhandlungen ermittelt worden sind, von 4468 auf 4544 gestiegen ist, doch eine nicht unerhebliche Abnahme. Zugenommen haben nur die Verletzungen gegen die Bestimmungen über Anzeigen, Verzeichnisse und Ausschänge, die von 2439 auf 2589 gestiegen sind; dagegen haben abgenommen die Zu widerhandlungen gegen Bestimmungen

über Arbeitsbücher von 4627 auf 3822, über Ausschluß der Kinderbeschäftigung von 184 auf 164, über die Dauer der Beschäftigung von 1140 auf 1105, über Pausen von 1175 auf 1155, über Nachtarbeit von 71 auf 63 und über Beschäftigung an Sonn- und Festtagen von 156 auf 106. Verurteilt sind wegen der Zuwiderhandlungen 670 gegen 691 im vorhergehenden Jahre. Auch bei den Zuwiderhandlungen gegen die Schutzgesetze etc., betreffend die jugendlichen Arbeiter zeigt der Aufschlagsbezirk Berlin-Charlottenburg eine ungemein starke Zunahme. Die Zahl der Anlagen, in denen Zuwiderhandlungen ermittelt sind, ist von 47 auf 251, die Zahl der bestraften Personen von 10 auf 102 gestiegen.

Warnungen oder Drohungen. Das Schöffengericht in Mannheim hatte zwei Zimmerleute freigesprochen die Streikbrecher darauf aufmerksam gemacht, daß sie Unannehmlichkeiten haben würden, wenn sie die Arbeit nicht niederlegen. Ihre Namen würden veröffentlicht werden und sie würden auf jeder Arbeitsstelle, auf welcher sie später anfangen würden, gedrückt werden. Das Schöffengericht hatte in dieser Mitteilung an den Streikbrecher keine Drohung, sondern nur eine Warnung erblieft. Das Landgericht hob dieses Urtheil auf und verurtheilte die Angeklagten zu drei bezw. einen Tag Gefängniß.

Der Bund der Bauunternehmer in Berlin hat ähnliche „Warnungen“ an die Bauunternehmer erlassen, die den Forderungen der Püger gegenüber sich als Streikbrecher zeigen sollten. Wir bezweifeln sehr, daß hier überhaupt eine Anklage erhoben werden wird. Gegenüber den Drohungen und den Terrorismus der Unternehmer schweigt das Gesetz.

Die Kalksteinbrüche in Rüdersdorf behandelt George Haurath in seiner Dissertation, der der „Globus“ das folgende entnimmt: Wie weit sich das Kalkflöz erstreckt, ist mit Sicherheit bis jetzt noch nicht festgestellt. Aufgeschlossen ist die Formation des Muschelkalkes zur Zeit im Streichen von Südwesten nach Nordosten und Osten auf eine Länge $3\frac{1}{2}$ Kilometer und auf eine Breite von Südosten nach Nordwesten von 0,7 Kilometer. Das Einfallen der Schichten beträgt etwa 14 Grad gegen Nordwesten und Norden. Dieser Kalkstein dient zu Steinhauerarbeiten, als Baustein und zur Mörtelbereitung. Seine Weichheit, die eine leichte Bearbeitung ermöglicht, und die Porosität, welche beim Brennen das Abtreiben der Kohlensäure sehr befördert, machen ihn hierzu besonders geeignet. Der taube Kalkstein findet höchstens noch als Baustein Verwendung; sein hoher Thongehalt macht ihn zum Brennen ungeeignet. Wann die Rüdersdorfer Kalkberge zuerst ausgebeutet sind, läßt sich mit Sicherheit heute auch nicht einmal annähernd mehr feststellen. Manche Schriftsteller wollen diesen Beginn bis in die vorgermanische Zeit zurücklegen, wenn sich auch Spuren von Bauten jener Epoche nicht erhalten haben. Mit mehr Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß ein geordneter Betrieb der Kalkberge und die sachgemäße Ausnutzung in Form von Kalksteinbrüchen erst mit dem Auftreten der Mönche in dieser Gegend erfolgt ist. Wann und wo genau diese Niederlassung der Cistercienser erfolgt sei, darüber gehen die Ansichten weit auseinander, wenn auch der Barbarasee wohl als der richtige Fleck bezeichnet werden muß. Unzweifelhaft sind ferner zu der notorisch 1254 erbauten Strausberger Klosterkirche Rüdersdorfer Kalksteine verwandt. Was die Zukunft anlangt, so kann als sicher gelten, daß unter Produktionsverhältnissen, wie sie heute bestehen, die Rüdersdorfer Kalkberge noch auf einige Menschenalter den Bedarf der Mark an Kalkprodukten decken werden.

Steinpapier. Wie durch die Einführung des Aluminiums in die lithographische Technik derselben neue Vortheile gebracht wurden, so wird auch wahrscheinlich das neuerdings in den Handel gelangte Steinpapier von großer Bedeutung für die moderne Lithographie sein. Bei dem Steinpapier handelt es sich, wie der „Techn. Rundschau“ berichtet wird, um ein Präparat, das einseitig, und zwar in der Unterlage, aus veritablem Papier, andererseits aus einer auf dieses gelegten Schicht besteht, deren Zusammensetzung dem Erfinder durch Patent geschützt ist. In erster Linie dient das Steinpapier als Umdruckfläche für alle lithographischen Manieren, und zwar in der Weise, daß von einem auf Steinpapier gemachten Umdruck eine große Anzahl von Umdrucken erhalten werden kann, ohne Beschränkung der Zeit. Man macht beispielsweise von einer Gravur oder einer beliebigen Steinzeichnung einen Umdruck auf Steinpapier, schleift dann den Stein für einen anderen Gebrauch ab, bewahrt aber den Umdruck auf. Nach Monaten kommt der Druckauftrag wieder und nun behandelt man den Umdruck auf dem Steinpapier, wie wenn man einen Umdruck vom Stein machen wollte. So wie zum Umdruck ist auch das Steinpapier für alle Arten von lithographischen Zeichnungen zu verwenden. Da dasselbe nicht nur glatt, sondern auch gekörnt und gerastert erhältlich ist, so können alle Zeichnungstechniken ausgeführt werden. Die Anbringung einer Pause oder Skizze erfolgt genau so wie beim Stein, auch die fertige Zeichnung auf dem Steinpapier wird, mit Ausnahme des Negens,

genau so behandelt, als wenn sie auf dem Stein gemacht worden wäre. Bei dem darauffolgenden Umdruck bleibt die Originalzeichnung vollkommen intakt erhalten, dabei kann man eine beliebige Zahl von Original-Umdrucken in stets gleichbleibender Schärfe erhalten. Für Farbendruck kann man statt auf Stein die Abklatsche auf Steinpapier machen, dieselben in der anzuwendenden Technik auszeichnen und hierauf auf Stein umdrucken. In der Hof- und Staatsdruckerei in Wien wurden unter Leitung des Regierungsraths Fritsch eingehende Proben mit dem neuen Steinpapier gemacht, die bei allen üblichen und angewendeten graphischen Techniken durchweg gute Resultate ergaben. Auch die bei einzelnen Verfahren (Cyanokopie etc.) zur Verwendung gelangten Chemikalien konnten der Schicht nichts anhaben: das Steinpapier bedeutet also einen entschiedenen Fortschritt auf dem Gebiete der lithographischen Technik. Nicht unerwähnt sei noch, daß sich vom Steinpapier direkt, ohne erst auf Stein oder Platte umzudrucken, eine beschränkte Anzahl von Abdrücken herstellen läßt. Die Vortheile, welche die Anwendung des Steinpapiers bietet, lassen sich deshalb in der Hauptsache dahin zusammenfassen: Erhaltung des Originals, welches bei der jetzigen Methode nach dem ersten Umdruck verloren war, die Benutzung des Originals zu einer großen Anzahl von Umdrucken in einem sehr langen Zeitraum und infolgedessen eine große Ersparniß an dem immer theurer werdenden Steinmaterial.

Anzeigen.

Achtung! Striegau.

Sonntag, 29. Oktober, Nachm. 3 Uhr,

öffentliche

Steinarbeiter-Versammlung

in der Brauerei „Zur Bier-Quelle“, Gräben. Jeder Kollege ist freundlichst eingeladen. Näheres durch die Zettel.

Der Einberufer.

Carl Eisner, Gräben 29 b. Striegau.

Die Steinarbeiter von Tschirnitz und Umgegend feiern am Sonntag, den 5. November ihr

1. Stiftungs-Fest,

verbunden mit grosser humoristischer Soirée, ausgeführt vom A. G. B. „Sängerfranz“ aus Liegnitz.

Nachher:

→ TANZKRAENZCHEN. ←

Programm 30 Pfg.

Anfang Nachmittag 6 Uhr im Saale der Brauerei Girlachsdorf.

Kollegen von Nah und Fern sind hierzu eingeladen.

Das Komitee.

Achtung!

Die Adresse des neuen Vertrauensmannes von Kottbus ist Leopold Genz, Steinmehz, Dresdenerstraße 111. Alle Sendungen sind dahin zu richten.

Die Vertrauensleute allerorts werden ersucht, dem Steinmehzen Willy Voß aus Ober-Barmin, geb. den 14. Mai 1880 kein neues Buch auszustellen, da er das seinige hier hinterlassen und auch bei uns noch Pflichten zu erfüllen hat.

Leopold Genz, Vertrauensmann, Kottbus.

2 tüchtige und fleißige

Poliseure

auf Marmor, auch im Ritzen von bunten Sorten durchaus bewandert, gegen hohen Lohn auf dauernde Beschäftigung gesucht. Eintritt sofort.

Rupp & Möller, Karlsruhe, Marmor-, Granit- u. Syenit-Werke.

Ich versende

12 Stück Steinmehknüpfel

aus prima Weißbuche für 10 Mk. sortirt von 15—19 cm Durchm., sortirt von 16—21 cm Durchm. von 12 Mk., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Walter Lanterwald, Eisleben.

„Geschichte der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands“

von Gustav Kehler,

herausgegeben im Auftrage des 8. Kongresses der Steinarbeiter Deutschlands

von der Geschäftsleitung

Verleger Paul Mitschke,

Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30—31 Hof pt.

Soeben erschien im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, und ist durch die Expedition unseres Blattes zu beziehen:

Die Zuchthaus-Vorlage vor dem Reichstage.

Stenographischer Bericht der Reichstagsverhandlungen.

192 S. gr. 8°. Preis 25 Pfg. Porto 10 Pfg.

Trotz der Niederlage der Regierung ist die Gefahr der Zuchthausvorlage nicht beseitigt; mit allen Mitteln suchen die Scharfmacher die öffentliche Meinung über den Charakter der Vorlage hinwegzutäuschen, obgleich aus dem Wortlaut, den Motiven, der famosen Denkschrift und ganz besonders aus den Reden der Minister für uns unzweideutig hervorgeht, daß die Folgen dieses Gesetzes die Aufhebung der Koalitionsfreiheit, das Verbot und die Unterdrückung jeden Streiks, jedes Lohnkampfes wäre. Das müßten sogar die Vertreter der bürgerlichen Parteien zugeben. Deshalb wird die Verbreitung dieser Verhandlungen für unsere Agitation reiche Früchte tragen.

Soeben ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., erschienen und durch alle Kolporteurs zu beziehen:

Kein Kompromiss!

Kein Wahlbündniß!

Von Wilhelm Liebknecht.

Preis 10 Pf. * Porto 3 Pf.

In der Broschüre legt Liebknecht „im Auftrage von Genossen Berlins und Umgebung“ seinen Standpunkt dar zu den gegenwärtig in der Partei spielenden Streitfragen über Bernstein, Taktik der bayrischen Landtagswahl-Abmachungen, den Eintritt Millerands ins französische Ministerium usw. — ein Standpunkt, der schon im Titel seinen klaren Ausdruck findet. Um der Broschüre größte Verbreitungsmöglichkeit zu geben, wurde der Preis auf nur 10 Pf. festgesetzt. Zu beziehen durch jede Partei = Buchhandlung und Kolporteur.

Nachruf.

Am 29. September starb unser Verbandskollege

Emil Leitz

im Alter von 27 Jahren infolge Unfall.

Ehre seinem Andenken.

Steinarbeiter-Verband, Filiale Kaiserslautern

Am 5. Oktober verstarb unser Kollege

Hermann Gering

im 30. Lebensjahre an der Berufsfrankheit.

Ehre seinem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter Leipzigs.

Am 19. Oktober starb der Granitarbeiter

Josef Altmann

infolge eines Betriebs-Unfalles im Alter von 63 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

Die organisirten Steinarbeiter von Blauberg und Umgegend.